

Volkszeitung

Nr. 103. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Voll und Zeit“ beigegeben. Abonnementpreis monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 50.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Tel. 36-80. Postkassent. 63.508

5. Jahrg.
Anzeigenspreise: Die Nebenspalten Millimeterzelle 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzelle 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeit 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen entfallen — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Abbestellen in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Kóner, Parkowa 16; **Stalysk:** B. Sawal, Stoderna 43; **Konstantynow:** W. Medrom, Plac Wolności Nr. 38; **Ogorkow:** Amalie Richter, Kosałki 303; **Sabatow:** Julius Wala, Siemkiewicza 8; **Zowaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 66; **Zduńska-Wola:** Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; **Satow:** Edward Strang, Rynek Kilińskiego 13; **Zwaradow:** Otto Schmidt, Hielaga 20.

Die Minderheitenfrage und die heutige Regierung.

Der bekannte Abgeordnete der polnischen Sozialistischen Partei **Nieczymslaw Niedzialowski** veröffentlicht im „Robotnik“ den nachstehenden Artikel, in dem er sich mit der Minderheitenpolitik der heutigen Regierung befaßt. Wir geben die Ausführungen wieder, da sie die Auffassung der polnischen Sozialisten zu der Frage beleuchten, ohne uns auch besonders zu der Stelle zu äußern, die die Verhältnisse in der deutschen Minderheit betreffen.

Die der Regierung nahestehenden Blätter jammern immer wieder über die Lage der Ukrainer und Weißrussen. Dieses traurige Jammern ist aber sehr weit von irgendeiner Tat entfernt, auch nur der geringsten. Es ist schwerlich des Eindrucks zu erweichen, daß der Wille aller Leute der Mairevolution in dieser Hinsicht paralysiert worden ist. Dies nimmt um so mehr wunder, da die Minderheitenfrage gerade von den Kreisen, die heute am Ruder stehen, auf die Tagesordnung gestellt wurde, als ein mächtiges Argument gegen die Koalitions-politik und die Koalitionsregierung.

Der Maiumsturz hat den offiziellen polnischen Nationalismus von dem direkten Einfluß auf die Leitung des Staates abgeschoben. Die Männer der Mairevolution schoben ihn ab... blieben aber selbst starr. Keine Bewegung vorwärts, keine Tat, ja nicht einmal eine ein-zige Losung.

Welchen Eindruck aber bekommt die öffent-liche Meinung? Die Reaktionen gegenüber der weißrussischen „Homada“ und nichts weiter. Die Reaktionen entzünden den Verband der östlichen Sichgrundbesitzer. Die amtlichen Re-aktionen loben, zwar etwas verschämt, diese Re-aktionen. Aber in den Reihen der Minderhei-ten ist die Enttäuschung vorhanden. Es fehlt heute bereits jedem Menschen der Glaube daran, daß Polen fähig ist, aus eigenen Kräften her-aus das Minderheitenproblem zu lösen.

Gleichzeitig aber wächst die Organisations-arbeit vor allen Dingen der Ukrainer. Die „Uro“ stellt die größte politische Kraft in den Wojewodschaften Dytgalziens dar. Die soge-nannte Stiel-Rob (Bauern- und Arbeiterorga-nisation) hat großen Anklang in Wolhynien gefunden. „Uro“ ist aber unbedingt stärker, stellt aber den kämpfenden ukrainischen Natio-nalismus dar mit einer leichten Hinneigung in der Richtung Berlins und des H. tman Skoro-padski hin.

In den Reihen der Deutschen spielen die konservativen Nationalisten aus Bromberg weiter die erste Geige und werden lediglich durch un-längstigen deutschen Genossen etwas gedämpft.

Unter den Weißrussen führt die Gruppe **Jeremicz** einen schweren Kampf gegen die nationalistische Welle; nur in der jüdischen Be-wölkerung stellen sich der „Bund“ und die **Boalej Zion**, besonders aber die alte und er-fahrene bundistische Organisation, der Merkmalen und zionistischen Reaktion auf der jüdischen Seite entgegen.

Die Lage ist klar. Das Schweigen und die Gleichgültigkeit der Staatsbehörden führen die Minderheiten entweder in die Arme des

Zuspitzung der Lage in China.

Abberufung aller chinesischen Konsuln aus Sowjetrußland? Kriegsvorbereitungen Japans.

London, 13. April. Marshall Tschang-tsolin hat die öffentliche Ausstellung aller Do-kumente angeordnet, die während der Revision in der Sowjetbotschaft vorgefunden wurden. Infolgedessen hat der russische Geschäftsträger in Peking einen feierlichen Protest einge-reicht. Es ist dies die letzte Handlung des Geschäftsträgers vor seiner Abreise aus Peking. Gleichzeitig gibt Tschangtsolin bekannt, daß er von der Peking Regierung die Abberufung aller chinesischer Konsuln aus dem Gebiete Sowjetrußlands angefordert habe.

Peking, 13. April (AB). Als Antwort auf die großen Kriegsrüstungen der Sowjets an der chinesischen Grenze hat die Peking Regierung über die Mandschurei den Belage-rungszustand verhängt. Auch sind größere Truppenabteilungen nach der Mandschurei ab-gesandt worden.

Fieberhafte Kriegsvorbereitungen in Japan?

London, 13. April. In Japan werden fieber-haft Kriegsvorbereitungen getroffen. In diplomati-schen Kreisen rechnet man mit sensationellen Ereignissen in den nächsten Tagen. Es werden Gerüchte laut, daß Japan die Absicht habe, eine Armee nach der Mand-schurei gegen Sowjetrußland und eine andere nach Hankau und Schanghai gegen die Kantonesen zu ent-lenden. Die japanische Admiralität hat den Befehl er-teilt, daß sich 4 Torpedoboote sofort nach Port Arthur begeben sollen. Der japanische Außenminister erklärte gestern, die Lage in China habe eine ungewöhnliche Verschärfung erfahren und die japanischen Interessen in der Mandschurei und Mongolien seien gefährdet. Deshalb müsse Japan auf der Hut sein.

Tokio, 13. April (Pat). Wie „United Press“ be-richtet, trifft die japanische Regierung energische Vor-bereitungen, die den Schutz der japanischen Staats-angehörigen in Nordchina im Auge haben. Der Mi-

tado soll ein Dekret unterschrieben haben, das die Ent-fendung weiterer 4 Kompagnien Militär nach Tientsin und Peking vorseht. In diesem Falle würde die Zahl der japanischen Truppen in Tientsin und Peking 8 Kom-pagnien in voller Kriegsausrüstung ausmachen.

London, 13. April (AB). Wie aus Peking be-richtet wird, haben Kampfabteilungen der japanischen Kriegsschiffe den Kriegshafen von Hankau besetzt.

Der Vormarsch der Nordtruppen.

Schanghai, 13. April. Der Erfolg Sunshuan-fangs wird heute bestätigt. Die Nordtruppen über-schritten den Jangse östlich von Tschengkiang. Die Bahn Schanghai-Nanking ist unterbrochen. Genaue Meldungen fehlen. Der Konflikt Moskau-Peking wirkt auf die Kuomintang zurück. Die Parteigegeßnisse sind anscheinend jetzt unüberbrückbar. Die Niederlassungen sind ruhig, die Streiklage ist flau.

Tschangtsai ist nach Nanking abgereist und hat die Verlegung des Hauptquartiers von Hankau nach Nanking angeordnet. Angeblich steht eine Militär-diktatur Tschangtsais bevor. Der Rückzug der Eng-länder, Amerikaner und Japaner aus Innerchina wird fortgesetzt. Schantung ist von den Missionen geräumt worden. Westlich von Hankau ist kein Engländer mehr anzutreffen. Die Räumung findet weniger wegen der gegenwärtigen Gefahr statt, sondern offenbar zur Er-leichterung späterer Maßnahmen. Die Deutschen bleiben im allgemeinen auf ihren Plätzen; die deutsche Kolonie in Hankau ist noch fast vollständig. Die Lage in Schanghai ist ruhig, der Streit hält sich in mäßigen Grenzen.

Neue englische Truppen für China.

Das zweite Bataillon der schottischen Garde, ins-gesamt 26 Offiziere und 775 Mann, sind heute von Southampton nach China in See gegangen. Angebliche Erfolge der chinesischen Nordarmee haben in London eine gewisse Ueberraschung erregt. Tschangtsolin hat die Militärattaches der Mächte eingeladen, die Front von Cufau und in der Provinz Honan zu besuchen, um sich dort von dem Erfolg seiner Truppen zu überzeugen. In Schanghai haben französische Truppen das Feuer auf den Mob eröffnet, der den Versuch macht, in die französische Konzeßion einzudringen.

äußersten Nationalismus oder in die Arme des Kommunismus. Die sozialistischen und demo-kratischen Gruppen, besonders in den Ostgebieten, die von den „territorialen“ Minderheiten bewohnt werden, verlieren und müssen verlieren den Boden unter ihren Füßen. Die Zukunft nimmt sehr dunkle Farben an.

In der polnischen Gesellschaft versteht selten jemand die Bedeutung der Minderheitenfrage. Unsere „fortschrittlichen“ Kreise bringen es nicht fertig, mehr als eine liberale Phrase über die Typen zu bringen, der jeder Inhalt fehlt. Die Nationalisten betreiben eine unfruchtbare Regie-rung. Im Grunde genommen hat nur die Polnische Sozialistische Partei es verstanden, ein konkretes Programm zu formulieren: kulture-relle Autonomie einerseits. Andererseits arbeitet sie an einem Programm für die zerstreut lebenden Minderheiten — die Deutschen und Juden. Haben die Änderungen in der staat-lichen Verwaltung im Osten irgendwelche be-deutendere Früchte gebracht? Haben die Herren **Beczłowiec** und **Mecz** auch nur ein Klein-

wenig frische Luft hereingebracht? Nichts weist darauf hin, leider...

Und es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob die künstliche Galvanisierung des politi-schen Reichens, den unsere Geburtsaristokratie darstellt, auch nur einen Schein von Wert haben kann im Vergleich mit einer entschlossenen Linie der klugen staatlichen Minderheitenpolitik.

Die frühere Republik war unfähig gegen-über der Nationalitäten- und Bekenntnispolitik. So lange war sie es, bis diese Politik eine tra-gische Rolle in der polnischen Geschichte gespielt hat. Mit Verstärkung sehen wir, daß das neue Polen die Methode des Vogels Strauß gewählt hat, Fragen von Tag zu Tag hinzuziehen, deren Lösung eine äußerst wichtige Angelegenheit ist.

Hier haben wir einen inneren Wider-spruch — einen unabweisbaren. Im 20 Jahr-hundert, in der Zeit der sozialen Massenbewe-gung — können die Fragen dieser Art nicht anders gelöst werden als durch die Demo-kratie. Und deswegen muß Polen — **Schleu-nig-keit zur Demokratie zurückkehren:**

Einberufung des Sejm für den 28. April.

In Regierungskreisen verlautet, daß der Sejm zum 28. April einberufen werden soll.

Ein neuer Wahlblock.

Die Ostagentur will wissen, daß der „Piaſt“ beschlossen habe, sich in der Frage der Bildung eines Wahlblocks an die N. P. R. und die Chaderja zu wenden.

Grundsätze gibt es also hier nicht. Stimmengang und möglichst große Wahlerfolge ist die Hauptsache.

Presseempfang in Warschau.

Warschau, 13. April (Pat). Heute nachmittag fand in der Kaufmannsresourse ein Presseempfang statt, der von der Presseabteilung des Außenministeriums für die Korrespondenten ausländischer Zeitungen veranstaltet wurde.

Die Auslieferung des Abg. Uliż vor dem oberschlesischen Sejm.

Kattowitz, 13. April (Pat). In der heutigen Sitzung behandelte der oberschlesische Sejm die Frage der Auslieferung des Abgeordneten Uliż von der deutschen Vereinigung.

Ein Kriminalkommissar vor Gericht.

Vor dem Bialystoker Bezirksgericht hatte sich der stellvertretende Leiter der Kriminalpolizei, M. Bannet, zu verantworten. Bannet ist so ganz der Typ vieler „Dreher“ unter der Beamenschaft.

Eine neue Staatskrise in Litauen.

Der Sejm nach Beschließung eines Mißtrauensvotums für die Regierung aufgelöst. Eine Diktaturregierung des Kriegsministers Merkis?

Kowno, 13. April. Nach langer Debatte sprach der Sejm dem Kabinett Waldemaras mit 45 gegen 30 Stimmen das Mißtrauen aus.

Die Aussprache begann mit der Berichterstattung der Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit des angeklagten Sejmabgeordneten Dr. Pajaujis.

Der Ministerpräsident Waldemaras versuchte nachzuweisen, daß der Abgeordnete Pajaujis bei einer fortgesetzten strafbaren Handlung ergriffen worden sei, was die Regierung berechtigt habe, die Verhaftung vorzunehmen.

die Regierung eine Freilassung desselben noch rechtlich überlegen.

Die weitere Aussprache brachte sehr dramatische Momente. Der Berichterstatter des Ausschusses betonte scharf, daß es in diesem Falle kein Kompromiß für den Sejm geben könne, denn die Ehre und Autorität des Sejm ständen hier auf dem Spiel.

Riga, 13. April (Pat). Die „Rigasche Rundschau“ berichtet aus Moskau, daß Waldemaras sofort nach der Veröffentlichung des Dekrets von der Auflösung des Sejm seine Dimission eingereicht habe.

Große Unterschlagung in Königshütte.

Mit 1 1/2 Millionen Zloty über die Grenze geflüchtet.

Königshütte, 13. April (AB). Heute gegen 7 Uhr früh wurde in der Kasse des hiesigen Postamtes eine riesige Unterschlagung aufgedeckt.

Eine Eisenbahnkasse um 90 000 Zloty bestohlen.

Bialystok, 13. April (AB). Heute drangen unbekannte Einbrecher in die Hauptkasse der Eisenbahnstation Lapa ein und raubten 90 000 Zloty.

Die Telephonzähler verpflichten erst vom 15. April.

Die Kampagne gegen die Telephongesellschaft wegen der in Warschau und Lodz eingeführten Telephonzähler scheint in gewissem Grade Früchte zu zeitigen.

phongebühr vom 1. April verpflichten. Die bis zum 15. April tätig gewesenen Telephonzähler sollen zur Identifizierung angebracht worden sein.

Das gestohlene Dokument.

Zu der Verhaftung der Spionin in Marienburg. Zu der aufsehenerregenden Verhaftung in Marienburg wird aus Allenstein noch ergänzend berichtet:

Elfriede Willamowksi unterhielt in Allenstein ein Verhältnis mit einem Reisenden Wichrowski, der vollkommen unter dem Einfluß seines in Allenstein lebenden Bruders stand.

Die Spionin stammt aus einer achtbaren Familie, ergab sich dann aber einem loderen Lebenswandel und war in gewissen Kreisen unter dem Spitznamen „die Musterbraut“ bekannt.

Der zurückgewiesene Mussolini-Orden.

Die italienische Presse hat vor einiger Zeit die Nachricht veröffentlicht von der Verleihung italienischer Auszeichnungen an den mexikanischen Außenminister

Der liebe Nefte.

Novells von A. Oskar Klaußmann.

1.

Ein kleiner, wohlwärtiger Herr stieg die Treppchen zum Bahnsteig des Berliner Wannsee-Bahnhofes empor.

„Ist das der Jag nach Zehlendorf?“ fragte er einen Beamten.

„Da drüben auf dem rechten Geleis steht er,“ erwiderte dieser.

„Geht er bald ab?“

„In fünf Minuten, aber Sie können schon einsteigen.“

Der alte Herr stieg in einen Wagen zweiter Klasse und legte den Sommerüberzieher, den er trotz des heißen Wetters über dem Arm trug, sorgfältig neben sich.

„Guten Tag, Herr Rechtsanwalt.“

„Ah Fräulein Bieder! Ich erkenne ich Sie erst. Wir fahren zusammen, haben wahrscheinlich dasselbe Reiseziel.“

„Nein. Ich komme erst nachmittags zur Tante. Ich fahre jetzt nach meiner Wohnung in Friedenau.“

„Setz einem halben Jahre bin ich Bekehrin an der Gemeindeschule in Friedenau. Ich hatte heute nur etwas in der Stadt zu besorgen.“

„Wir haben uns lange nicht gesehen mein Fräulein.“ bemerkte Rechtsanwalt Horst.

„Ich sah Sie vorgetan, Sie ist noch ihrer achtundzwanzig Jahre noch immer sehr munter und lebenslustig.“

Rechtsanwalt Horst lächelte eigenhämlich. „Ach ja, der liebe Riffel. Wo weilt denn augenblicklich dieser hoffnungsvolle junge Mann?“

„Er ist in Brasilien. Die Tante hat ihm das nötige Kapital gegeben, um dort ein Exportgeschäft zu errichten.“

Der Rechtsanwalt nickte mehrmals mit dem Kopf. Da sich der Jag in Bewegung gesetzt hatte, blickte er zum Fenster hinaus.

„Warum wohnen Sie nicht bei Ihrer Tante?“ fragte er plötzlich unvermittelt.

„Die Tante hat mich niemals aufgefordert, zu ihr zu gehen,“ verlegte die Bekehrin. „Ich kann mich ihr nicht anordnen.“

„Sie haben ganz recht, mein liebes Fräulein.“ sagte der Rechtsanwalt und betrachtete mit Wohlgefallen das frische Gesicht der Bekehrin.

in allen Tingen, die sich nicht auf den lieben Riffel beziehen.“

Dina Bieder seufzte ein tiefes. „Ja, ach ja! Aber wir sind in Friedenau! Bitte Herr Rechtsanwalt, grüßen Sie meine Tante. Gegen vier Uhr nachmittags bin ich dort.“

„Adieu, Fräulein Bieder, auf Wiedersehen!“

Wenige Augenblicke später fuhr der Jag weiter. Rechtsanwalt Horst lehnte sich in die Ecke zurück und ließ seine Gedanken in der Vergangenheit schweifen.

Vor dreißig Jahren war eine häßliche, wohl erhaltene Dame von etwa fünfunddreißig Jahren in sein Büro gekommen und hatte seine Hilfe bei Aufstellung eines Testaments in Anspruch genommen.

Horst trat sie die Entschuldigung farhbar. Doch sie schämte sich nicht, und er wurde sie liebte und gedofft, er werde sie wieder sehen. Jetzt traf sie die Entschuldigung farhbar. Doch sie schämte sich nicht, und er wurde sie liebte und gedofft, er werde sie wieder sehen.

Sonderbeilagen: Paris, Kattowitz, Bor Kattowitz, England, Beginn des...

Katowski über die russisch-französischen Schuldenverhandlungen.

Paris, 12. April. Der russische Botschafter Katowski hat den beiden Zeitungen „Humanite“ und „Le Devoir“ Mitteilungen über den Stand der Schuldenverhandlungen gemacht. Daraus läßt sich erkennen, daß man über die Höhe der Abzahlungen ziemlich einig ist, daß aber die Frage der von Rußland verlangten Kredite noch große Schwierigkeiten macht. „Die prinzipielle Grundlage für die Verhandlungen,“ sagt Katowski, „ist bereits im vorigen Jahre gefunden worden. Die Verhandlungen über die Methode der Jahreszahlungen ist aber noch nicht beendet. Im Gegensatz zur französischen Delegation wünschen wir, daß in der ersten Periode unsere Zahlungen kleiner sein sollen als die vereinbarte Durchschnittssumme; später soll dafür die Durchschnittssumme überschritten werden können. Die Jahreszahlungen, die wir als Durchschnitt vorgeschlagen haben, beträgt 60 Millionen Goldfranks auf 62 Jahre.“ Dann sagte Katowski: „Die beiden Fragen der Schuldenregelung und der neuen Kredite für Rußland sind formal überhaupt nicht verbunden, aber es gibt in der Praxis kein Beispiel dafür, daß ein Land die alten Schulden abzahlt, ohne sich gleichzeitig einen Kredit für die Zukunft zu sichern. Wir brauchen langfristige Kredite für folgende industrielle Aufgaben: für den Bau von Elektrizitätswerken, für Metallfabriken, für die Petroleumindustrie und für die Zellulosefabriken. An alle diese Industrien ist Frankreich ebenso interessiert wie wir. Die Franzosen dürfen also die Kredite, die wir brauchen, nicht nur als eine Art Gnade für Rußland bezeichnen. Es handelt sich um ein Geschäft für beide Teile. Daß Deutschland eine große Rolle in der wirtschaftlichen Entwicklung Rußlands spielt, ist kein Hindernis dafür, daß auch andere Völker in Rußland gute Geschäfte machen können.“

Vor Rückgabe des französischen Golddepots in England.

Paris, 12. April. Der „Intransigeant“ erzählt, daß die Abmachungen über die Rückgabe des französischen Golddepots in der Bank von England am Sonnabend durch Austausch schriftlicher Erklärungen zwischen den Direktoren der beiden Staatsbanken, Morreau und Montague Norman, vollzogen worden sind. Die Goldreserven Frankreichs ist damit, wie das Blatt weiter erzählt, nach dem Goldbestand der Vereinigten Staaten, zur zweithöchsten der Welt geworden. Der „Temps“ teilt Näheres über die Abmachungen mit. Die Regelung des Abkommens wird in den letzten Tagen des April erfolgen. Die Bank von Frankreich zahlt bis zu diesem Termin 33 Millionen Pfund Sterling in englischer Währung an die Bank von England zurück. Die Bank von England gibt dafür die französischen Anweisungen zurück, welche sie für die Schuld empfangen hat und stellt das ganze Golddepot zur Verfügung frei.

England hat ein Riesendefizit.

London, 12. April. Das Unterhaus und Trillings waren heute in Erwartung der Budgetrede Churchills überfüllt. Es herrschte allgemeine Spannung, als Churchill sein Budget mit einem Defizit von 36 693 794 Pfund Sterling, dem größten Friedensdefizit in der Geschichte des britischen Schatzamtes, dem Hause vorlegte. Churchill wurde beim Betreten des Hauses von der Regierungspartei mit lautem Beifall, von der Opposition mit ironischem Beifall begrüßt. Er erklärte, man sehe heute im Schatten der wirtschaftlichen Katastrophen des letzten Jahres. Churchill gab zahlenmäßig die Verluste an, die der Generalstreik und der siebenmonatige Bergarbeiterstreik verursacht haben. Der allgemeine Verlust infolge der beiden Streiks belief sich im Jahre 1926 auf 23 Millionen Pfund. Dies sei der Hauptgrund für das Defizit von 36 1/2 Millionen Pfund. Im Jahre 1927 sei ein weiterer ernster Verlust zu erwarten, der auf nicht weniger als 18 Millionen Pfund belaufen werde, wozu bis 1928 noch nahezu 9 Millionen Pfund Sterling kommen würden. Dies seien die direkten Verluste; die indirekten lassen sich nicht berechnen.

Beginn des Prozesses gegen Zaniboni und Genossen.

Rom, 12. April. Unter außerordentlichen Sicherungsmaßnahmen begann heute nach wiederholter Verzögerung vor dem hiesigen Sondergericht der Prozeß gegen General Cappello den früheren sozialistischen Abgeordneten Zaniboni und Genossen. In der Voruntersuchung wurde zunächst die umfangreiche Anklagelesung und Sturz des Regimes, den übrigen Angeklagten Beispiels dazu vorgewiesen wird. In der Nachmittags-Sitzung wurde zunächst General Cappello verhört, der die Mithilfe an der geplanten Aktion gegen den Faschismus ablehnt. Der hierauf verhörte Zaniboni bekannte sich zu der gehegten Absicht, Mussolini zu verhaften, und erklärte, daß bei ihm nur Fragen ideeller Natur mitgesprochen haben sowie der Wille, Italien von der Knechtschaft des Faschismus zu befreien. Zaniboni verweigerte auch die Nennung von Namen anderer Mitbeteiligter an dem geplanten Anschlag.

Neue Mystifikationen der Familie Strauß.

Wien, 12. April. Seit dem angeblichen telephonischen Anruf aus Dresden wegen einer angeblichen plötzlichen Erkrankung Dr. Richard Strauß' ist seine Familie in Wien neuerlich das Opfer einer Reihe von telephonischen Mystifikationen geworden. Vorgestern wurde Dr. Franz Strauß, der Sohn des Meisters, während eines großen Gesellschaftsabends abermals, telephonisch angerufen. An dem Apparat stellte sich ihm ein „Polizeikommissar Leonhart“ des Polizeikommissariates Hiezing vor. Er ersuchte Dr. Franz Strauß, sofort auf das Polizeikommissariat zu kommen, da er den Musikdirektor Dr. Reichwein verhaftet habe, als dieser neuerlich Franz Strauß telephonisch anzurufen versuchte. Weiter fragte er, ob Dr. Franz Strauß es für möglich halte, daß Prof. Reichwein der Urheber der Dresdener telephonischen Mystifikation sein könne. Strauß antwortete, daß sich dies gänzlich seiner Beurteilung entziehe. Nach dem Gespräch erkundigte sich Dr. Franz Strauß bei dem Hiezingener Polizeikommissariat, das ihm die Mitteilung machte, daß es einen Polizeikommissar Leonhart nicht gebe und daß die Nachricht von der Verhaftung Prof. Reichweins eine neuerliche Irreführung darstellt. Eine halbe Stunde nach diesem Gespräch wurde Dr. Franz Strauß von einer befreundeten Familie angerufen, die ihm mitteilte, daß sie von ihm vor wenigen Minuten in der größtenteils Weise telephonisch beschimpft und der Urheber der Dresdener Mystifikation beschuldigt wurde. Auch diesmal war also ein unbekannter Täter am Werke gewesen.

Die Familie Strauß hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, die polizeiliche Anzeige gegen den unbekannteren Urheber dieser Mystifikationen zu erstatten.

Ein Riesenzollbetrug aufgedeckt.

Der Schaden geht in die Millionen.

Berlin, 12. April. Ein Sonderdezernat beim Landgericht I. und die Zollbehörden von Berlin, Köln und Hamburg beschäftigten sich zur Zeit mit der Aufdeckung des größten Zollbetruges, der bisher in Deutschland aufgedeckt worden ist. Es handelt sich um gefälschte Banderollen, von denen eine Hamburger Firma allein für 40 Millionen Mark in den Betrieb gebracht hat. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Hauptfabrik, in der die gefälschten Banderollen hergestellt wurden, ist noch nicht ausfindig gemacht worden. Eine Nebenfabrik wurde in Wiesbaden ausgehoben. In Berlin sind in der Sache bisher 15 Verhaftungen vorgenommen worden. Unter anderen wurde der Inhaber von der Zigarettenfabrik „Desnoli“ festgenommen.

Ein neuer Romulus?

Die englischen Zeitungen melden aus Mahabad, daß die dortige Polizei in einer Grotte, die mehrere Meilen von jeder menschlichen Siedlung entfernt ist, einen etwa siebenjährigen Knaben aufgefunden hat. Das Kind läuft mit außerordentlicher Leichtigkeit und Schnelligkeit auf allen Vieren und hat an Händen und Knien Schwielen, die hart wie Horn sind, doch vermag es sich auch aufrecht zu halten. Wie es scheint, hat der Knabe nur von Wurzeln und Pflanzen gelebt. Wie er aufgezogen worden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß er, wie nach der Sage Romulus und Remus, von Wölfen adoptiert und genährt worden ist. Man hat ihn nach Mahabad gebracht, wo er an die menschliche Gesellschaft gewöhnt werden soll.

Aus dem Reiche.

gl. Konstantynow. Wasserschaden. Der anhaltende Regen verursachte, daß der Ner aus den Ufern getreten ist und die niedrig gelegenen Felder überschwemmte. Das Wintergetreide dürfte großen Schaden leiden. Großen Schaden richtete das Wasser an den Dämmen und der Chaussee an, die voriges Jahr einmal aufgefahren wurde. Die Straße ist auf zwei Stellen durchbrochen, so daß die Kommunikation mit dem Laster Kreise unterbrochen ist.

Pabianice. Unterhaltungsabend. Am ersten Osterfeiertag i. J., um 7 Uhr abends, veranstaltete der Pabianicer Evang.-Augsb. Kirchengesangsverein einen Unterhaltungsabend. Zur Aufführung gelangt ein Schwank in drei Akten. Außerdem wird die Musikfektion mit musikalischen Darbietungen aufwarten. Nach dem Programm ein gemütliches Beisammensein. Der Reingewinn von diesem Abend ist für die Anschaffung eines bequemen Vereinslokales bestimmt. Alle geschätzten Mitglieder und Gönner unseres Vereins werden zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Warschau. Der Streit in der Krankenkasse. Vorgestern fand im Rat der Krankenkasse der Abschluß des Streites zwischen Rat und Verwaltung statt. Die Verwaltung stellte Ersatzwahlen auf die Tagesordnung. D. h. sie trat im vollem Bestande trotz des Mikrauensvotums nicht zurück, sondern schied nur in einem Drittel aus. Der Rat der Kasse war mit dieser Regelung unzufrieden. Es folgten Proteste und Erklärungen. Schließlich wurde der Tagesordnung entsprochen und 4 neue Verwaltungsmitglieder anstelle der

Ausscheidenden gewählt. 1 Mandat erhielt die Endecja, 1 die P. P. B. und 2 die Kommunisten. Ein Mikrauensvotum gegen den Vizevorsitzenden des Rates der Krankenkasse, Burzynski (Kommunist) wurde mit 49 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Der Neffe des Mörders. Im Jahre 1921 kehrte ein Stanislaw Maciejewski aus Amerika mit einem Haufen Dollars nach Mszczonow zurück. Hier kaufte er sich ein Haus und wohnte mit seiner Frau, Stefanja, zusammen. Bald fand sich ein Neffe des M., ein gewisser Dominik Pencillo ein, den M. zu sich nahm. Eines Tages verschwand Maciejewski. Allgemein wurde angenommen, daß er wieder nach Amerika zurückgegangen ist. Der Neffe wurde der illegale Gatte der Frau Stefanja. Als er ihr aber über geworden ist, wollte sie ihn aus der Wohnung entfernen. Dominik antwortete aber: „Ich habe Vollmacht von meinem Onkel, hier bei dir zu bleiben.“ „Beweise!“ rief Frau Stefanja. „Soll ich den Kopf Maciejewskis aus dem Keller heraufholen?“ stellte Dominik die Frage. Die Polizei griff nun ein und erfuhr, daß Dominik seinen Onkel im Keller mit einem Stein erschlagen und dann vergraben hatte. Dominik wurde verhaftet, ebenso Frau Stefanja. Das Bezirksgericht fand beide für schuldig und verurteilte sie zu je 12 Jahren Gefängnis. Vorgestern wurde der Prozeß vom Appellationsgericht durchgesehen. Dieses hob das Urteil gegen Frau Stefanja auf und bestätigte das gegen Dominik.

Die Stadtratswahlen. Gewählt werden 120 Stadtverordnete, 14 Schöffen und 4 Präsidenten. An den Wahlen werden sich selbständig beteiligen die P. P. S., N. P. R., Kommunisten, „Bund“ und „Poalej Zion“. Die Chabecja will einen Block mit der Endecja bilden. Die Partja Pracy will mit der P. D. W., mit dem Verband der Sanierung Polens und mit dem Bürgerklub Rosjets zusammengehen.

Lublin. Mord und Selbstmord. Eine schreckliche Tragödie spielte sich in Lublin ab. Um 11 Uhr nachts erschienen zwei Männer auf dem Bahnhofe, die eine starke Erregung zur Schau trugen. Pöliglich zog einer von ihnen einen Revolver aus der Tasche und schoß seinen Begleiter nieder. Dann lief er vor das Bahnhofsgebäude und schoß sich eine Kugel in die Schläfe, so daß er tot niederstürzte. Der Mörder heißt Henryk Czajka und wohnt in Lublin. Sein Opfer ist ein Mieczyslaw Koter. Beide waren Kompagnons und lieferten Holz für die Eisenbahndirektion. Die Tat beging Czajka nach einem Streit mit seinem Sozjus.

Kattowitz. Neue Untat des Königshütter Kindermörders. Die Identität des Königshütter Kindermörders mit dem Breslauer ist immer noch nicht voll erwiesen. Die Breslauer Kriminalpolizei hat daher durch Entsendung eines polnisch sprechenden Beamten nach Polnisch-Oberschlesien versucht, diese Frage zu klären. Der Beamte ist am Sonntag in Kattowitz gewesen und nach Breslau wieder zurückgekehrt, nachdem ihm die polnische Polizei gestattet hatte, den Lustmörder Soczewa im Gefängnis selbst zu vernehmen. Soczewa befolgte bei seinen Vernehmungen die Taktik, alles abzuleugnen, was ihm nicht bewiesen werden konnte. Als ihm der Kommissar den Breslauer Kindermord zuschob, verlangte er zynisch Beweise. Er habe sich indessen aber ausführlich für die Breslauer Tat interessiert. Zuerst habe sie ihn angewidert, dann habe er eine gewisse Wollust empfunden und sich schließlich sogar vorgenommen, einmal sogar selbst ein ähnliches Verbrechen zu begehen. Belastend für Soczewa ist, daß ihm nunmehr außer verschiedenen Notzuchtvergehen ein weiteres Verbrechen nachgewiesen werden konnte, das mit dem Breslauer eine starke Ähnlichkeit hat. Diese Tat geschah am 18. September 1926 in Königshütte an einem 9jährigen Kinde. Er hat dieses ja nicht getötet, aber durch furchtbare Schnittwunden an lebenswichtigen Organen für dauernd verstümmelt. Trotz großzügiger polizeilicher Nachforschungen konnte seinerzeit der Täter nicht ermittelt werden. Jetzt hat Soczewa allerdings erst nach heftigem Leugnen das Verbrechen eingestanden. Ein weiterer belastender Umstand für Soczewa besteht darin, daß seine Schrift nach Ansicht der Sachverständigen eine frappante Ähnlichkeit mit der Adresse jenes Päckchens aufweist, das der Breslauer Mörder an den Großvater der ermordeten Kinder geschickt hat.

Terrorakte gegen deutsche Schulkinder. Die Schulkommission der deutschen Minderheitsschule in Brzezie plante für sämtliche Schulkinder einen Lichtbildvortrag (Märchenabend). Die polizeiliche Genehmigung dazu hatte die deutsche Schulkommission rechtzeitig beim Amtsvorstand eingeholt. Gleichzeitig wurde um polizeilichen Schutz ersucht und ein Verzeichnis der zum Vortrag kommenden Bilder eingereicht. Der Amtsvorsteher erteilte hierzu auch seine Genehmigung. Der polizeiliche Schutz jedoch blieb aus, was durch die Vorgänge am Vorführungstage bewiesen wurde. Anstelle der Polizei waren eine Horde Aufständischer zur Stelle, von denen der Anführer für sämtliche elf Mann den Eintritt in den Saal entrichtete. Schon vor Beginn der Veranstaltung wurde in den Lokaltäten von dieser offenbar bestellten Gesellschaft geläutert und gesungen. Als die Vorträge begannen hatten, betraten die Aufständischen den Saal und begannen zu lärmern und zu singen. Angesichts dieser Tatsachen wurde beschlossen, die Veranstaltung abzubrechen, um Zusammenstöße zu vermeiden, da ein gütliches Zureden auf die Friedensstörer ohne Erfolg blieb.

Saeny und an den früheren Präsidenten der Republik, Mario Obregon...

Gleiches Wahlrecht für Frauen in England?

London, 13. April. Die englische Regierung hat beschlossen, den Frauen schon vom 21. Lebensjahre an das Wahlrecht zuzuerkennen...

Tagesneuigkeiten.

Eltern und Lehrer!

Kal zur pädagogischen Woche nach Lodz vom 20.-22. April 1927!

Habt ihr gehört, was Lodz beschert nach Ostern gleich, Kollegen? In bunter Reih' tritt mancherlei Behlehrend euch entgegen.

Beethoven wird mit seinem Geiße Des Festes Glanz erschließen; Professor Siegert Wege weist Zum Schauen und Genießen...

Der Heimat Schätze bietet der Herr Gottschall für die Klasse; Damaskale führt euch sogar Lektionen vor in Masse.

Ihr Eltern auch, nehmt fleißig teil An unsern Arbeitstagen! Bedenkt, daß unsrer Schüle Heil Die wichtigste der Fragen...

Umrahmt wird eurer Arbeit Kreis Von guter Unterhaltung, Weil sich, wie jeder von uns weiß, Aus vielerlei Gestaltung...

Die Amtsstunden der Behörden während der Feiertage. Die Post ist am Osterfreitag geschlossen...

Die Geschäftsstelle der Sejmabgeordneten der D. S. U. P. ist anlässlich der Osterfeiertage am Freitag, Sonntag und Montag geschlossen.

Der Wojewode verteilt 10 000 Zloty an die Armen der Stadt Lodz. In einer Konferenz der Wojewodschaftsbehörden...

Gegen die Eigenmächtigkeit der Industriellen. Wie bereits berichtet, wählte die Bezirkskommission der Berufsverbände...

Klott und Direktor Manowski eine Konferenz hatte. Abg. Szcerkowski betonte, daß das Vorgehen der Industriellen die Folge der Nichtberücksichtigung...

Konflikt in der Zuteilindustrie. Im Zusammenhang mit dem Entschluß der Arbitragekommission für die Arbeiter der Textilindustrie...

Erhöhte Strafen für rückständige Beiträge. Wie wir erfahren, erhielt die Verwaltung der Lodzger Krankenkasse von dem Bezirksversicherungsamt eine Verordnung in Sachen der Einziehung...

Die Oster-Nummer der „Lodzger Volkszeitung“

erscheint in bedeutend verstärktem Umfang und größerer Auflage. Inhaltlich mit interessanten Beiträgen führender Persönlichkeiten...

erscheint die Osternummer der „Lodzger Volkszeitung“ bereits am Sonnabend in den ersten Vormittagsstunden.

Die Osternummer der „Lodzger Volkszeitung“ liegt volle drei Tage auf!

Sie bietet daher die beste und wirkungsvollste Insertionsgelegenheit.

Zwecks sorgfältiger Ausführung der Inseraten-Aufträge bitten wir dieselben bis spätestens Freitag, den 15. ds., 7 Uhr nachm. auszugeben.

Eine Röntgenheilstadt im Stadtzentrum. Die Lodzger Krankenkasse beabsichtigt im Zentrum der Stadt ein großes Lokal für ein diathermische röntgenologische Abteilung einzurichten.

Am die Anstellung der Kanalisationsarbeiter. Gestern hat eine Konferenz der Arbeiterverbände stattgefunden, die über die Anstellung der Arbeiter bei den Kanalisationsarbeiten beraten hat.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Lopicz, Petrikauer 193; C. Müller, Petrikauer 46; B. Groszowski, Konstantynowska 17...

Tragisches Schicksal eines Lodzger Kaufmannes. Vor einigen Jahren verheiratete der bekannte Lodzger Kaufmann D. Milgrom, Fiegelstraße 43, seine Tochter an einen gewissen Rubin.

Allen Freunden der Wahrheit bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß auch in diesem Jahre am Karfreitag und ersten Osterfeiertag im Saale Petrikauer 109 öffentliche Vorträge stattfinden...

jungen Ehe. Es kam wiederholt zu Auseinandersetzungen, da Rubin sehr oft aus verdächtigen Gründen außer dem Hause blieb. Eines Tages verschwand Rubin und sämtliche von seinen Milgrom unternommenen Nachforschungen verliefen erfolglos.

Ein Räuber-Hypnotiseur. Ein überaus rätselhafter Fall hat sich dieser Tage in Lodz zugetragen. In dem Hause Sienkiewicza 35 wohnt seit langer Zeit der Leutnant Wladyslaw Pajont mit seiner Frau Marie.

„Der liebe Neffe“, dies der Titel unserer neuen Erzählung, mit deren Abdruck wir heute beginnen. Die Erzählung ist fesselnd geschrieben, so daß sie bestimmt Anklang bei unseren geschätzten Leserinnen und Lesern finden wird.

Zwei „Liebevolle“ Schwägerinnen. In der Szaratrage 3/5 gerieten die beiden Schwägerinnen Wladyslawa und Josefa Pawlak in Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Dabei griffen beide Frauen zu Messern und brachten sich damit erhebliche Wunden bei.

Selbstmordversuch. In ihrer Wohnung in der Orla 23 trank die 30 Jahre alte Maria Wojciechowska in selbstmörderischer Absicht Sublimat. Es wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft geholt, der die Lebensmüde nach dem St. Josefs-Krankenhaus schaffen ließ.

Ausgelegtes Kind. Im Torwege am Plac Wolnosci 6 wurde ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden, das dort von der Mutter niedergelegt worden war.

Deutsche Vorstellungen. Am Osterfreitag und Ostermontag gelangen um 12 Uhr mittags das reizende Kindermärchen „Dornröschen“ mit Jenny Schüd in der Titelrolle zur Aufführung.



